Krakauer Zeitung.

Nro. 133. Montag, den 15. Juni. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. Mai d. J. dem Statthaltereirathe, Adolph v. Dobrzanszky, in Anerkennung seiner ersprießlichen Dienstleistung überhaupt und insbesondere seines erfolgreichen und verdienstlichen Wirkens bei Ausführung von Straßen- und Wasserbauten im Großwardeiner Verwaltungsgebiete, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei zu verleihen, dann dem Arader Komitatsvorstande, Karl Ferdinand v. Haukh, und dem Vorstande der Großwardeiner Baudirections-Abtheilung, Heinrich Walland, für ihre verdienstliche Mitwirkung bei Durchführung der Maros-Regulirung die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 4. Juni d. J. dem Bürgermeister in Großwardein, Eugen v. Toperczer, den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 1. Juni d. J. die Versetzung des Kreisrathes und dermaligen ständigen Kommissions-Mitgliedes der Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Landeskommission für Böhmen, Franz v. Haszlinger, in den wohlverdienten Ruhestand über sein Ansuchen allergnädigst zu gestatten und demselben gleichzeitig in Allerhöchster Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Titel eines Statthaltereirathes taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Mai l. J. dem kaiserlichen Vizekanzler in Rustschuk, Friedrich Pertazzi, die Erlaubniß allergnädigst zu ertheilen geruht, die ihm verliehenen Insignien des Ottomanischen Medschidie-Ordens vierter Klasse anzunehmen und zu tragen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. d. M. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Official des k. k. Obersthofmarschall-Amtes, Karl Ivoy, die ihm von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha verliehene, dem herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirte goldene Verdienst-Medaille annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. 21 Mai d. J. den Coadjutor bei dem Notariatsarchive und Supplenten des Römischen Rechtes an der Universität zu Padua, Dr. Alexander de Giorgi, zum ordentlichen Professor dieses Faches daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juni d. J. die erledigte Vice-Buchhaltersstelle bei der Nieder-Oesterreichischen Staatsbuchhaltung mit den systemmäßigen Bezügen dem Rechnungsrathe dieser Buchhaltung, Anton Pernhoffer, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Kreiskommissär dritter Klasse, Quido Töply, zum Kreiskommissär zweiter Klasse und die Bezirksamts-Adjuncten, Joseph Theumer und Karl Waldert, zu Kreiskommissären dritter Klasse in Böhmen ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den provisorischen Lehrer an der k. k. Ober-Realschule in Olmütz, Joseph Reinhart, zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Am 13. Juni 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das **XXV.** Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 107 die Circular-Verordnung des Armee-Oberkommando vom 28. Februar 1857, mit der Kundmachung über die Constituirung des militärgeistlichen Ehegerichtes, und über die Organe der Militär-Geistlichkeit, welchen von dem apostolischen Feldvikariate die Ermächtigung zur kirchlichen Dispensirung von dem Ehe-Aufgebote ertheilt worden ist.

Nr. 108 die Circular-Verordnung des Armee-Oberkommandos vom 30. Mai 1857, mit der Kundmachung des Verzeichnisses jener Militär-Seelsorger, welchen nebst den Feldsuperioren die Ermächtigung zur kirchlichen Dispensation von dem Ehe-Aufgebote ertheilt wird;

Nr. 109 die Verordnung des Finanzministeriums vom 5. Juni 1857, — giltig für Kroatien, Slavonien und die Kroatisch-Slavonische Militärgränze, womit das gemischte Bergkommissariat in Radoboj aufgehoben, und ein eigener exponirter Bergkommissär in Agram mit der Unterordnung unter die Berghauptmannschaft in Laibach provisorisch aufgestellt wird;

Nr. 110 den Erlaß der Ministerien der Finanzen und des Innern vom 6. Juni 1857, — giltig für alle Länder des allgemeinen Zollverbandes, — über die Behandlung der Jod-Cigarren;

Nr. 111 die kaiserliche Verordnung vom 7. Juni 1857, über die Tilgung der Schuld des Ungarischen Grundentlastungs-Fondes;

Nr. 112 die kaiserliche Verordnnng vom 7. Juni 1857, über die Tilgung der Schuld des Kroatisch-Slavonischen Grundentlastungs-Fondes;

Nr. 113 die kaiserliche Verordnung vom 7. Juni 1857, über die Tilguug der Schuld des Serbisch-Banatischen Grundentlastungs-Fondes.

Nr. 114 die Verordnung des Justizministeriums vom 8 Juni 1857, — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme der Militärgrenze, — betreffend die Behandlung der Winkelschreiber.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 15. Juni.

Der Neuenburger Vertrag ist den neuesten Nachrichten aus Bern zufolge, nun von beiden Räthen (National- und Ständerath) einstimmig angenommen worden. Im Ständerath (Erste Kammer), traten Vogt, Kern, Dubs als Redner auf. Im Nationalrath, wo schon Tags zuvor (11) die Annahme erfolgt war, hatte Camperio aus Genf erst noch einen Antrag auf „Aufrechterhaltung der Rechte der Eigenossenschaft“ gestellt. — James Fazy, der Genfer Dictator, war im Ständerath nicht erschienen. In einem Brief an seinen Collegen Vogt erklärt er: „die gegenwärtige Session der Bundesversammlung nach reiflicher Erwägung nicht besuchen zu wollen.“ Hr. Fazy findet, „es handle sich jetzt nur um eine Ratification, die man unmöglich mehr verweigern könne, während die Einberufung der Räthe in einem früheren Stadium der Würde dieser Behörden mehr entsprochen hätte, damals nämlich, als man noch gewisse Protocoll-Erklärungen und ähnliche „zur Milderung der uns auferlegten Demüthigung“ geeignete Acte vorschlagen konnte.“ Der officielle Text des Vertrages ist übrigens mit dem s. Z. in Berner Blättern veröffentlichten und vom Moniteur als ungenau bezeichneten Vertragsentwurf völlig gleichlautend. Selbstverständlich fehlt Art. 6. über die Entschädigung und ist der, die Ratification betr. Artikel hinzugekommen.

Der Große Rath von Neuenburg hat die Regierung beauftragt, die Entschädigungen für Eigenthumsverletzungen Dritter, welche im September vorgekommen, in kürzester Frist ausmitteln zu lassen und dafür zu sorgen, daß die Auszahlung der Entschädigungen an die Berechtigten beförderlichst erfolge. Die Frage, wem die Entschädigung zur Last fallen soll, ist nicht vorweggenommen; indessen sprach der Antragsteller Philippin seine persönliche Meinung dahin aus, daß der Canton die Entschädigung auf sich nehmen sollte.

Ueber die Stellung der deutschen Großmächte und Frankreichs zu der Donaufürstenthümer-Frage wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: Die Nachricht, daß Verhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich zu einem Abkommen geführt hätten, nach welchem Frankreich als Gegenleistung auf die Begünstigung und Unterstützung der Vereinigung der Donau-Fürstenthümer verzichten würde, findet hier in unterrichteten Kreisen keinen Glauben. Frankreich soll übrigens in dieser Angelegenheit selbst zwischen der Vereinigung unter einem lebenslänglichen, und der Vereinigung unter einem erblichen Fürsten schwanken. Wenn in Verbindung damit eine Beschwerde des Wiener Cabinets über den preußischen Bevollmächtigten bei der Commission für Reorganisation der Fürstenthümer gebracht wird, so ist die Veranlassung dazu wenigstens nicht aus einer Unterstützung des Unions-Projectes durch das preußische Cabinet herzuleiten. Die Angelegenheit liegt demselben zu fern, als daß es ihretwegen eine Differenz mit Oesterreich nicht scheute. Klagen über den preußischen Bevollmächtigten sind übrigens nicht direct nach Berlin gesandt worden, sondern bestehen in Behauptungen der österreichischen Diplomatie an den deutschen Höfen, daß die Zollvereins-Interessen die Unterstützung der österreichische Plane an der unteren Donau erforderten.

Die dem Kaimakam der Moldau Fürsten Vogorides durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone von Seiten Oesterreichs zu Theil gewordenen Auszeichnung, hat die volle Entrüstung unionsfreundlicher Blätter und namentlich des „Nord“ hervorgerufen. In derselben liegt trotz der gegentheiligen Behauptungen weder eine politische Demonstration noch hat dieselbe eine politische Tendenz. Die Sache hat einen ganz einfachen Verhalt. Ebenso wie die französische Regierung eine Reihe von Decorationen an höhere türkische Beamten verliehen hat, als die Orientarmee glücklich heimgekehrt war, ebenso, sagt die „Ostd. Post“ in einem gegen die Declamationen des „Nord“ gerichteten Artikel, hat die österreichische Regierung nach dem Abmarsch der Truppen aus den Fürstenthümern eine Reihe von Decorationen an jene Functionäre vertheilt, die um die Verpflegung, Einquartirung, Transporterleichterung der kaiserlichen Truppen sich ein Verdienst erworben. Es versteht sich von selbst, daß man bei solcher Gelegenheit die höchsten Verwaltungsbeamten eines Landes nicht übergeht.

In Belgien ist noch keine Entscheidung getroffen. Es scheint, daß die jetzigen Minister im Amte bleiben, so unausweichlich auch ihr Rücktritt mit Rücksicht auf ihre dem Wohlthätigkeitsgesetz gegenüber eingenommene Stellung erscheinen mochte. Den neuesten Nachrichten zufolge hätten die Abgeordneten der Rechten in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung einen Entschluß gefaßt, der unstreitig viel dazu beitragen würde, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage für den Augenblick wenigstens zu verringern. Dieselben wären entschlossen auf die weitere Discussion des Wohlthätigkeits-Gesetzes zu verzichten. Dadurch wäre allerdings die Nothwendigkeit erspart, durch Neuwahlen an das Land zu appelliren und dadurch wie durch eine Aenderung des in seiner jetzigen Zusammensetzung allen Parteien halbwegs genehmen Ministeriums neue gefährliche Erschütterungen hervorzurufen. Begreiflicher Weise jedoch ist dies nur ein für die Mäßigung der „klerikalen“ Partei zeugender Ausweg, durchaus aber keine Lösung der obschwebenden Frage und keine radicale Heilung des in so beklagenswerther Weise zu Tage getretenen tiefreichenden Zwiespaltes.

Die Berliner „Zeit“ behauptet, daß die Cabinete von Wien und Berlin jetzt von Kopenhagen eine Antwort auf ihre Depeschen vom 13. und 20. Mai erwarten und daß, wenn die dänische Regierung den Bedingungen nicht entspricht, welche die Depesche in Bezug auf die Zusammenberufung der Stände des Herzogthums Lauenburg und Prüfung der Gesammt-Constitution des Königreich's durch die beiden Provinzial-Landtage, die beiden deutschen Großmächte ohne den Zusammentritt der holsteinschen Stände abzuwarten die Frage vor den Bundestag in Frankfurt bringen werden.

Die Bevollmächtigten der pariser Conferenz sind auf den 16. Juni zu einer Sitzung beschieden worden.

Der Großfürst Constantin ist am 11. Juni in Hamburg eingetroffen und sofort nach Kiel weiter gereist, wo Se. kaiserl. Hoheit sich an Bord der Fregatte Rurik direct nach Petersburg einschifft.

Die Kaiserin-Wittwe von Rußland ist am 8. d. wohlbehalten in Wildbad eingetroffen.

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ erklärt die Gerüchte von einem Fürstencongresse in Wildbad für unbegründet.

Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. d. war die, wie bereits gemeldet, auf Verlangen des französischen Gesandten, Herr v. Thouvenel, von dem Großvezier einberufene Conferenz der Gesandten der Großmächte, behufs Sicherung der Wahlfreiheit in den Donau-Fürstenthümern, am 30. Mai bei dem Großvezier zusammengetreten und hatte den Beschluß gefaßt, daß die Wahlen in beiden Fürstenthümern gleichzeitig und im Sinne einer vollkommenen Wahlfreiheit vorgenommen werden sollen. Dieser Beschluß, welcher den Aufschub der Wahlen in der Moldau ohne Weiteres nach sich zieht, wurde schon am folgenden Tage den beiden Kaimakams telegraphisch mitgetheilt. Von alle Gesandten hatte nur der österreichische das Verlangen des Herrn v. Thouvenel bekämpft, während dasselbe bei dem englischen Gesandten, Lord Stratford, eine sehr unerwartete Unterstützung fand.

Die türkische Regierung hat sämmtliche fremde Gesandtschaften in Konstantinopel von dem bevorstehenden Zusammentritt einer Commission in Kenntniß gesetzt, welche mit der Entwerfung neuer polizeilicher Reglements zum Zweck einer schnellen und wirksamen Unterdrückung der in bedenklicher Weise überhand nehmenden Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit in Konstantinopel beauftragt ist. Zugleich hat die Regierung die Gesandtschaften aufgefordert, Bevollmächtigte zu ernennen, welche den Arbeiten der Commission Namens der europäischen Regierungen ihre Genehmigung ertheilen sollen.

Der Persisch-Englische Friedensvertrag, welcher nunmehr vom Schah ratificirt worden ist, wird soeben von einigen Londoner Blättern in seinem Wort-

---

Feuilleton.

Wiener Briefe.

III.

(Die Märtyrer der Selbstkritik. Dawison. Narciß. Italiener. Oreste. Hamlet. Francesca da Rimini. Italienischer Patriotismus? Burgtheater. Weltuntergang.)

Wien, 12. Juni.

Halte ein Melpomene und Du leichtgeschürzte Thalia, sonst gehen wir noch vor dem 13. Juni an Kunstgenuß zu Grunde. Mit der Aufrichtigkeit eines Kritikers erlaubte ich mir neulich, Ihnen mein Leid zu klagen. Leider ist es noch nicht besser geworden. Freilich, das Publikum, dieses vielköpfige, gefühllose Ungeheuer, sieht sich die Sache ganz anders an und jauchzt und jubelt, während so manches Journalistenherz auf seinem Sperrsitz schweigend bricht.

Das Gastspiel des Dawison erfreut sich eines größeren Zuspruches, als sich bei der höchst ungünstigen Jahreszeit erwarten ließ. Am ersten Abend gingen mehr als dreizehnhundert, an den folgenden Abenden im Durchschnitt tausend Gulden ein, wovon auf den Künstler nach Abschlag von etwa hundert Gulden Tageskosten die Hälfte entfällt. Dawison spielte bisher die Titelrolle in dem Drama „Narciß“ von Brachvogel und den Königslieutenant in dem gleichnamigen Gelegenheitsstück von Gutzkow. „Narciß“ ist gut und schlecht, wie man will. Das Stück, welches die erfundene Liebesgeschichte zwischen der Pompadour und einem armen Musiker, Narciß Rameau, zum Gegenstande hat, interessirt trotz seiner Schwächen und Gebrechen vorzugsweise dadurch, daß es von ganz moderner Stimmung getragen ist. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Intrigue höchst lückenhaft geführt und die geschichtlichen Anhaltspuncte sehr leichtfertig behandelt sind. Das ganze Interesse knüpft sich an die Hauptfigur. Narciß ist das Ideal eines Bummlers. Er thut nichts, und zwar mit Bewußtsein und aus Bewußtsein. Eine der zahlreichen pikanten Bummlertheorien, die so ganz modernen Anschauungen entnommen sind und zufällig mit jener Zeit Verwandtschaft haben, ist seine Lehre vom Selbstgenügen träger Bildung. Darin kommen alle die Beweggründe zum Ausdruck, aus welchem sich die Unproductivität geistig überreifer Uebergangsperioden erklären läßt.

Die Selbstkritik gewinnt die Oberhand über den leichten Kitzel dilettantenmäßigen Schaffens. Man ist denkkräftig genug, um einzusehen, daß man nicht die angeborene Kraft besitzt, um etwas Großes, Gewaltiges hervorzubringen, was dem strengen Maßstab entspräche, den uns eine abgeschlossene Geistesschule an fremde Leistungen legen lehrte. Daß wir heute von uns selbst dasselbe fordern wie von Anderen, darin liegt zum Unterschiede von jüngst vergangenen Zeiten, in welchen sich eine schlechte kaninchenhafte Fruchtbarkeit in der Fülle unbedeutender Erzeugnisse behaglich spiegelte, während sie doch für das Fremde ein strengeres kritisches Auge hatte, entschieden ein Fortschritt. Es wird heutzutage weit weniger im Großen geschrieben, als wozu Kräfte vorhanden wären. Man hüte sich wohl, es als eine leere Ausrede, als eine Tugend aus Noth zu fassen, wenn der gebildete Zeitgenosse sagt: Ich mag nicht die Summe des Vorhandenen um Dinge vermehren, die eine wahre Bereicherung desselben kaum erwarten lassen. Der Bücher sind genug geschrieben. Die Aufgabe des Tages ist, die Ueberzeugung, daß eine schlechte Produktion noch schlechter ist als Nichtsthun, zum Allgemeingut bei Gebildeten zu machen.

Uebrigens darf man diese Märtyrer der Selbstkritik nicht mit jenen innerlich unsterblichen verwechseln, welche sich zu großen Dingen berufen, aber von der Welt verkannt glaubten. Deren hat es namentlich in Oesterreich während der letzten Jahrzehnte eine Unzahl gegeben. Noch jetzt laufen Epigonen dieser Geistesrichtung Bücher im Kopfe und zahllose Gedichte im Herzen gesichterschneidend umher, und lächeln voll Hochmuth und Präpotenz, wenn ihnen der Mann der Selbstkritik entgegenruft: Wozu das Alles? Was soll das? Lernt endlich einmal Euch eingestehen, daß Ihr eben so wenig Etwas seid, als wir. Dann wollen wir Freunde sein, uns zusammensetzen und die herrlichen Schöpfungen der Abgeschiedenen reinen Sinnes und ohne lächerliche Vergleichsbeziehungen zu ihnen, genießen. Daß wir mit aller Täuschung gebrochen haben, während Ihr wie Kinder an einem geliebten Spielzeug festhaltet, ist ja der einzige Unterschied zwischen uns und Euch. Wir mögen sehr gescheute Leute sein, aber Eines steht fest: wir sind die Männer nicht, Geistesproducte in die Welt zu setzen, welche in der That als ein weiterer Schritt in der Entwickelung unserer nationalen Literatur zu betrachten wären. Neben den Heroen gab es allerdings zu jeder Zeit auch einen tüchtigen Mittelschlag, aber selbst zu diesem erscheinen wir zu schwach. Man muß ja nicht immer Literatur machen. Bildung machen ist auch Etwas, und gerade zu dieser Thätigkeit findet sich tausendfache Gelegenheit. Den Victualienhändlern und Tabakkrämern ist es sicherlich gleichgültig, ob sie unbedrucktes oder lyrisch bewässertes Papier verwenden.

Nur Selbstkritik! die Production, die ächte nämlich, wird kommen, wenn es an der Zeit ist.

Mit Schrecken ertappe ich mich auf einer Auslassung, welche mich immer mehr von dem Gegenstande zu entfernen droht. Mögen Sie daraus mindestens entnehmen, daß das Stück durch seinen geistigen Inhalt die Denkmaschine in eine gedeihliche Thätigkeit setzt und mögen Sie mir es zu Gute halten, wenn ich dadurch angeregt einmal Gelegenheit nahm, meine Mei-

laut veröffentlicht. Die Hauptbedingungen sind schon seit längerer Zeit bekannt. In Bezug auf jede Art consularischer Agenten soll England der am meisten begünstigten Nation gleichgestellt werden. Ein besonderer Artikel verlängert den Vertrag zur Unterdrückung des Sclavenhandels im persischen Golf bis zum August 1872. — Was die Rückkehr des Englischen Gesandten Murray nach Teheran betrifft, so hat der persische Großvesier (Sard Azim) vorher einen Brief an Mr. Murray im Namen des Schah zu richten, und darin um Verzeihung für frühere Insinuationen zu bitten, so wie sein Schreiben vom 19. November und die zwei Briefe des Auswärtigen Ministers vom 26. November zurückzunehmen, ihn freundlichst und unter Zusicherung der ehrenvollsten Aufnahme nach Teheran einzuladen. Dieses Entschuldigungsschreiben ist allen fremden Missionen amtlich mitzutheilen und der Inhalt desselben in der Hauptstadt zu veröffentlichen. Ein gegenwärtig ebenfalls desavouirtes Schreiben des Schah an seinen Premier vom December 1855 lautet wie folgt:

Gestern Abend lasen Wir, was der englische bevollmächtigte Minister geschrieben hat, und Wir waren über den groben nichtssagenden, ekelhaften und frechen Ton und Zweck davon sehr erstaunt. Der Brief, welchen er früher schrieb, war ebenfalls impertinent. Wir haben auch gehört, daß er in seinem Hause fortwährend über Uns unehrerbietige Reden führt, aber ... liches Schreiben aufgenommen. Wir sind daher überzeugt, daß dieser Mann, Murray, ein Dummer, Unwissender und Wahnsinniger ist, der die Verwegenheit und Unverschämtheit hat, selbst Könige zu beleidigen! Seit den Tagen des Schah Sultan Hussein (als Persien in seiner ärgsten Desorganisation war, und während der letzten 14 Jahre seines Lebens, als eine schwere Krankheit ihn für die Staatsgeschäfte unfähig machte) bis auf die gegenwärtige Zeit ist kein Mangel an Achtung gegen den Monarchen geduldet worden, weder von der Regierung, noch von ihrem Agenten. Was hat sich nun begeben, daß dieser närrische bevollmächtigte Minister so tollkühn handelt? Wie es scheint, sind die Uns befreundeten Missionen mit dem Wortlaut jenes Schriftstücks nicht bekannt; geben Sie es daher dem Mirza Abbas, und dem Mirza Makeum, damit sie es nehmen, und dem französischen Gesandten und Hyder Effendi gehörig erklären, daß sie sehen mögen, wie unschicklich er geschrieben hat. Seit gestern Abend bis jetzt haben Wir Unsere Zeit in Ärger verbracht. Wir befehlen Ihnen jetzt, damit Sie es selbst wissen, und auch die Minister wissen, daß Wir, bis die Königin von England selber sich gegen die Freiheit ihres Botschafters in passender Weise entschuldigt hat, diesen ihren thörichten Minister, der ein Einfaltspinsel ist, niemals zurückempfangen, noch irgend einen andern Gesandten ihrer Regierung annehmen werden."

Dem „Pays" wird von der arabischen Grenze, 25. April geschrieben, daß Said Medsched, welcher kürzlich an Stelle seines verstorbenen Vaters zum Iman von Maskat und Zanzibar proclamirt wurde, vom persischen Hofe officiel anerkannt worden ist. Anfänglich hatte sich Persien für den Bruder Said Medsched's, den Gouverneur von Moskat, ausgesprochen; da aber dieser selbst die Autorität seines Bruders anerkannte, entschloß man sich hierzu auch zu Teheran. — Said Pascha zeigt sich Frankreich sehr geneigt.

Den letzten telegraphischen Nachrichten aus Ostindien zufolge herrschte im bengalischen Heere noch immer ein meuterischer Geist. Die Gründe davon, meinen die Times, seien in der zu geringen Anzahl der Offiziere und in dem Umstand zu suchen, daß die Armee bei den jetzigen friedlichen Zuständen, wo sie nichts weiter zu thun habe, als zu exerciren, ein Leben führe, dessen langweilige Einförmigkeit selbst die sprüchwörtliche Apathie der Hindus nicht auszuhalten vermöge.

In New-York ist jetzt die Nachricht von der am 1. Mai erfolgten Capitulation des Generals Walker eingetroffen, welcher nur noch über etwas weniger als 300 Mann zu verfügen hatte und bloß noch auf zwei Tage mit Proviant versehen war. Walker befindet sich als Gefangener in Panama.

‡ **Wien**, 13. Juni. Die heut publicirten kaiserlichen Verordnungen vom 7. d., durch welche für die Tilgung der Schuld des ungarischen, croatisch-slavonischen und serbisch-banater Grundentlastungsfonds die Termine und Modalitäten festgestellt werden, machen die Grundentlastungs-Obligationen Ungarns, Croatiens, Slavoniens und der Woiwodschaft aller Vortheile theilhaftig, welche diese Papiere in denjenigen Kronländern genossen, wo die Heimzahlung der ausgemittelten Grundentlastungs-Entschädigungscapitalien schon früher geregelt worden war. Die Befreiung des Grundes und Bodens von den Feudallasten ist dadurch in den genannten Provinzen gewissermaßen erst zum eigentlichen Abschluß gekommen, da jetzt erst der Entschädigte oder der jeweilige Besitzer der Obligationen mit Sicherheit auf den Zeitpunkt rechnen kann, in welchem das [illegible] wiesene Capital baar und im vollen Nominalwerth in seinen Händen sein wird. Daß die Heimzahlungsart mittels Verloosung gewählt wurde, kann nur gebilligt werden; eben so zweckmäßig ist es im Interesse der Gleichstellung, daß die Verloosungsfrist, wie bisher bei anderen Kronländern, auf 40 Jahre bestimmt wurde; nicht minder kann es nur günstig auf den Cours dieser Papiere einwirken, daß zwei Verloosungen in jedem Jahre stattfinden, und daß rücksichtlich der meisten Schuldverschreibungen, nämlich der den Privatgrundherren und den Besitzern geistlicher Güter ausgefertigten, die erste Verloosung schon auf Ende October des laufenden Jahres fällt. Die Besitzer der genannten Papiere werden daher veranschlagen können, daß ihre Forderungen durchschnittlich in zwanzig Jahren voll heimbezahlt sind; unter den Grundentlastungs-Obligationen derjenigen Kronländer, wo diese Papiere bereits den Berechtigten zugewiesen wurden, sind nun blos die von Galizien und Siebenbürgen noch ohne Bestimmung über die Modalitäten ihrer künftigen Tilgung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch rücksichtlich dieser die Bestimmung in liberaler Weise und conform mit den einschlägigen Normen für andere Provinzen ergehen wird, sobald zu diesem Ende die erforderlichen administrativen und finanziellen Vorbereitungen zum Abschluß gediehen sind. Grundentlastungs-Obligationen sind den 5proc. Metalliques in der Verzinsung und in der Belehnung seitens der Nationalbank mit der Ausnahme gleichgestellt, daß bei ihnen jene Verzinsung durch die betreffende Kronlandskasse und nicht in Wien erfolgt, diese Belehnung aber eine vorgängige Verständigung der Fondskasse erfordert, durch welche der Belehnungsact etwas verzögert wird. Jene Verzinsung wird indessen von der Bank gegen ¼ Procent Provision und von den meisten hiesigen Bankiers und Wechslern anstandlos hier geleistet, und in Betreff dieser Verzögerung dürften in der Folge ändernde Maßregeln zu gewärtigen sein. Rücksichtlich der Heimzahlungsmodalitäten aber haben die Grundentlastungs-Obligationen offenbar eine Prärogative vor den alten Metalliques. — Dem Vernehmen nach ist der „Independance Belge" der Postdebit in den kaiserl. Staaten entzogen worden.

= **Wien**, 13. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin lebt noch immer in größter Zurückgezogenheit in Laxenburg und hat seit der Rückkehr von Ungarn ihre Apartements weder verlassen, noch Aufwartungen angenommen. Die Ankunft der Durchl. Mutter der Kaiserin Ihrer k. Hoheit Frau Herzogin Ludovica hat wohl einige Linderung des Schmerzes gebracht; aber Vieles muß hier die Zeit heilen. Obgleich der Zeitpunct, wann Ihre Majestäten die unterbrochene Reise in Ungarn fortsetzen werden, noch nicht definitiv bestimmt ist, glaubt man doch angeben zu können, daß die Abreise Anfangs Juli erfolgen und der Aufenthalt in Ungarn etwa 14 Tage dauern wird. Nach der Rückkehr von Ungarn gehen Ihre Majestäten im August nach Ischl. — Zur Säcularfeier des Maria Theresien-Ordens sind bereits angekommen: Die Feldmarschalle Windischgrätz und Nugent; der General der Cavallerie Graf Schlik; FZM. Graf Jelacic wird übermorgen eintreffen, an welchem Tage man auch Se. k. Hoheit Herrn Erzherzog Johann erwartet.

Die hiesige Sparkasse wird eine Erhöhung ihres Zinsfußes auf fünf Procent bei der Regierung beantragen und dieses Ansuchen mit der fortwährend steigenden Zurückziehung der Einlagscapitalien motiviren, die endlich zu einer Auflösung der Anstalt führen müßte. — Die Nationalbank beabsichtiget einen Theil der ihr vom Staate überlassenen Güter durch eine großartige Lotterie zu verwerthen, um auf diesem Wege Geldmittel herbeizuschaffen und die Schuld des Staates schneller zu tilgen.

[*] **Mailand**, 10. Juni. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog General-Gouverneur Ferdinand Max wurde zum Ehrenmitgliede der kaiserlichen Academie der Wissenschaften in Wien gewählt. Die Gräfin Cravenna ist zur Ehrendame bei der künftigen Frau Erzherzogin, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit, ernannt worden. — Im ersten großen Hofraum des k. k. Palastes wird, um der künftigen Erzherzogin Charlotte hier die Residenz noch angenehmer zu machen, ein prächtiger Garten mit zwei Springbrunnen improvisirt. — Im Palaste Durini findet jetzt eine glänzende Blumen-Ausstellung statt. — Der commandirende General FZM. Graf von Gyulai visitirt gegenwärtig die in den päpstlichen Staaten dislocirten k. k. österreichischen Truppen des 8., unterm Commando des FML. Grafen von Degenfeld stehenden Armeecorps. — Se. Excellenz der Herr Graf von Bissingen, k. k. Statthalter in Venedig, ist im Allerhöchsten Auftrage nach Bologna abgereist, um im Namen Sr. k. k. Apostol. Maj. Seine Heiligkeit Papst Pius IX. zu begrüßen. — Nachdem sich das Gerücht verbreitet hatte, daß der FM. Graf von Radetzky sich nicht den linken Schenkelhals gebrochen hätte, so haben fünf hochgestellte Militär-Aerzte mittelst einer eigenen vom k. k. Generalmajor von Staeger vidimirten Erklärung ausdrücklich den leider stattgehabten wirklichen Bruch bestätigt, um dadurch den etwaigen Mißverständnissen zu begegnen. Obwohl das Befinden des Heldenmarschalls jetzt nicht so gefährlich ist, so hat doch derselbe den hochwürdigsten Bischof von Verona, der ihn schon besuchte, eigens zu sich bitten lassen, um bei ihm zu beichten. Am folgenden Tage las der Bischof in der Kapelle des Palastes, in welchem der Feldmarschall wohnt, die heilige Messe, und reichte demselben hierauf die Communion. — Herr Fronoico Tessonin, ein Venezianer, hat eine neue Oper: „L'ultimo Abencerragio" componirt. — So eben vernehmen wir, daß der Erzherzog in Pesaro mit Sr. Heil. das Frühstück und dann das Diner einnahm; daß Höchstderselbe das Großkreuz das Pius- und der Obersthofmeister Graf von Zichy, das Großkreuz des Gregors-Ordens erhielt. — Die zur Obersthofmeisterin der künftigen Gemalin des Erzherzogs ernannte Gräfin v. Lützow, von einer altadeligen piemontesischen Familie, abstammend, ist die Gemalin des ehemaligen österreichischen Bothschafters in Rom, welcher dashalb jetzt mit seiner ganzen Familie die ewige Stadt verlassen und nach Mailand übersiedeln wird. — Unser Erzbischof Graf von Romilli begiebt sich am 12. ds. nach Bologna, um daselbst seiner Heiligkeit seine Ehrfurcht zu Füßen zu legen. — Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß Hochderselbe als Kardinal ins heilige Collegium nach Rom berufen werden, und daß sodann Seine Eminenz der Kardinal-Erzbischof von Prag Fürst von Schwarzenberg den erzbischöflichen Stuhl in Mailand einnehmen soll. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Anna wird in einigen Tagen im kais. Lustschlosse zu Stra, nächst Vendig erwartet.

ꝺ **Frankfurt**, 11. Juni. In einer der nächsten Sitzungen der hohen Bundesversammlung, die am 18. d. M. wieder ihren Anfang nehmen, steht eine für den deutsch-französischen Verkehr äußerst wichtige Vorlage zu erwarten, über die ich Nachstehendes berichten kann. In Folge des Projectes einer steinernen Brücke über den Rhein bei Köln ist die französische Regierung auf einen Fehler aufmerksam geworden, den sie dadurch gemacht, daß sie Preußen nicht zuvorkam, da auf diesem Wege von den Waarenzügen nach Frankreich gar viele Zuschüsse abgeleitet werden. Deswegen hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Paris das frühere Project einer steinernen Brücke über den Rhein bei Straßburg wieder aufgenommen und eine desfallsige Anfrage nach Karlsruhe ergehen lassen. Von dort aus erfolgte die Erwiederung, man müsse zunächst die Genehmigung des Bundestags einholen. Im Allgemeinen aber zweifelt man an derselben und mit Recht; denn selbstverständlich werden die deutschen Bundesregierungen den eigenen Vortheil durch ein verneinendes Votum wahren. Jedenfalls gehört die französische Zumuthung in das Bereich der Dinge, wo die politische Gemüthlichkeit und Freundschaft aufhört. — Die vielen hier residirenden Gesandtschaften und das katholische Militär verleihen der hiesigen Frohnleichnamsfeier in der Regel einen sehr glänzenden Ausdruck. Auch heute waren alle hier accreditirten deutschen und nichtdeutschen Gesandten mit Ausnahme des Grafen v. Rechberg, welcher gegenwärtig auf dem Stammgute seiner Familie in Würtemberg weilt, und des Hrn. v. Bismark, der als Vertreter des „protestantischen Großstaates" Preußen an einer katholischen Feierlichkeit keinen Antheil nehmen kann, in goldbestickten prachtvollen Uniformen im hohen Chore anwesend, um den Herrn der Herren, den himmlischen König der Könige, geheimnißvoll verborgen in der demüthigen Gestalt des Brotes, auf seinem Triumphzuge zu begleiten; das k. k. österreichische Militär, an 1200 Mann stark, hatte im Halbkreise den schönen Platz vor dem Dome besetzt, der Zug war eben in Bewegung und die unschuldigen Kleinen, Blumen vor dem Herrn herstreuend, bereits auf der Straße angelangt, als ein plötzlicher Gewitterregen die ganze Feier störte oder doch wenigstens auf das Innere des hohen Domes beschränkte, wo sie, so gut es die Raumverhältnisse gestatteten, in höchst würdiger Weise fortgesetzt wurde. Sie schloß mit einem Tedeum um 11½ Uhr.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 13. Juni. Die „Wiener Zeitung" bringt in ihrem amtlichen Theile drei kaiserlichen Verordnungen über die Tilgung der Schuld des ungarischen, croatisch-slavonischen und serbisch-banatischen Grundentlastungsfondes. Die Verordnungen sind vom 7. Juni datirt, ihrem Wortlaute nach vollkommen gleich und enthalten folgende wesentliche Bestimmungen:

Die Grundentlastungs-Schuldverschreibungen der genannten Kronländer sind nach §. 1 durch die regelmäßige Entrichtung eines Jahresbetrags (einer Annuität) längstens innerhalb 40 Jahren vom Beginne der ersten Verlosung zu tilgen.

§. 2. Die Tilgung hat nach dem festgesetzten Tilgungsplane durch Einlösung der Schuldverschreibungen im vollen Nennwerthe zu geschehen.

§. 3. Die Einlösung der Schuldverschreibungen erfolgt im Wege der Verlosung nach dem festgesetzten Tilgungsplane, welcher die näheren Bestimmungen bezüglich der Festsetzung des für die jedesmalige Verlosung zu verwendenden Barfonds enthalten wird.

§. 4. Es wird sich vorbehalten, die Eintheilung der Schuldverschreibungen in Serien und die Verlosung nach denselben, insoweit solches zur Vereinfachung der Operationen räthlich werden sollte, mittelst einer besonderen Bekanntmachung anzuordnen.

§. 5. Jährlich haben zwei Verlosungen, am 30. April und am 31. October, stattzufinden.

§. 6. Die Verlosung der den Privat-Grundherren ausgefertigten Grundentlastungs-Schuldverschreibungen hat mit 31. October 1857 zu beginnen, und ist nach den Bestimmungen der §§. 1 und 5 dieser Verordnung in der Art fortzufahren, daß diese Schuldverschreibungen spätestens mit 31. October 1897 gänzlich getilgt sind.

Es wird sich jedoch die Einlösung auch innerhalb eines kürzeren als dieses Zeitraumes ausdrücklich vorbehalten.

§. 7. Die Bestimmungen des vorhergehenden Paragraphes sollen auch auf jene Grundentlastungs-Schuldverschreibungen Anwendung finden, welche den Besitzern geistlicher Güter auf Abschlag der verfallenen Renten ausgefolgt werden.

§. 8. Die Verlosung der übrigen im §. 20 des Patentes vom 16. Jänner 1854 erwähnten Grundentlastungs-Schuldverschreibungen hat mit 31. October 1867 zu beginnen, und ist im Uebrigen nach dem auf Grundlage der §§. 1 und 5 dieser Verordnung festgesetzten Tilgungsplane binnen 40 Jahren von da an, also bis Ende des Verwaltungsjahres 1907 zu vollenden.

Es wird sich jedoch auch bezüglich dieser Grundentlastungs-Schuldverschreibungen die Einlösung innerhalb eines kürzeren als dieses Zeitraumes ausdrücklich vorbehalten.

§. 9. Die Höhe der Ziffer der zur Verlosung gelangenden Grundentlastungs-Schuldverschreibungen wird mit Rücksicht auf den Betrag der ausgefertigten Schuldverschreibungen bestimmt.

§. 10. Das Los bestimmt die Grundentlastungs-Schuldverschreibungen, deren Rückzahlung aus der nach dem Tilgungsplane verwendbaren Barschaft geleistet werden soll.

§. 11. Die Rückzahlung der verlosten Schuldverschreibungen erfolgt sechs Monate nach geschehener Verlosung.

Für die zur Rückzahlung ausgelosten Schuldverschreibungen hört mit dem festgesetzten Rückzahlungstermine jede weitere Verzinsung auf.

Se. Majestät der Kaiser hat, wie den Banderien der Jazygier und Kumanen, so auch denen der Haidukenstädte, die ihnen vom Aerar zu den Festlichkeiten leihweise verabfolgten Säbel zu schenken geruht.

Wie die P. O. Z. meldet, hat Se. Majestät der Kaiser mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 9ten Mai 10 Stiftplätze in der Theresianischen Academie in Wien für Angehörige Ungarns zu creiren geruht. Die Bewerbung ist nun in Folge Erlasses des Ministeriums des Innern eröffnet. Vorläufig wird bemerkt, daß zur Bewerbung um die Stiftplätze in der Theresianischen Academie alle Angehörigen Ungarns, auch ohne das specielle Erforderniß der Adelseigenschaft, berufen sind.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind am 9. d. M. Abends um 8 Uhr 45 Minuten in Teplitz, und Ihre königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin am 10. um 6 Uhr Abends in Marienbad angekommen.

Der Graf von Syrakus hat, wie die Wiener Zeitung meldet, am Mittwoch den Herrn Minister Grafen Buol-Schauenstein empfangen und sich sodann in Begleitung des Fürsten Petrulla, königl. neapolitanischen Gesandten am Allerhöchsten Hofe, nach Laxenburg begeben. Nach dem Diner beehrte Se. k. H. die Vorstellung der „Estella" mit seiner Gegenwart. Der erlauchte Reisende hat bereits die meisten hiesigen wissenschaftlichen ꝛc. Anstalten besichtigt.

---

nungen über die Nothwendigkeit der Selbstkritik für den modernen Menschen, welche mich oft und lange beschäftigten, auszusprechen.

Narciß thut nichts, allein was er spricht ist immer interessant und selbst in den leeren Redensarten, an denen es wohl auch nicht fehlt, immer noch bestechend.

Nur ein Schauspieler, der selbst den Eindruck eines innerlich arbeitenden Geistes macht, vermag dieser seltsamen Rolle gerecht zu werden. Dawison spielte und sprach dieselbe mit fesselnder Bravour und riß das Publicum zu den lautesten Kundgebungen des Beifalls hin. Auch die Mitwirkenden hielten sich wacker. Das Stück wurde seither zweimal mit demselben Erfolge wiederholt. Heute ist die dritte Reprise desselben. Eine ebenso interessante Leistung, freilich bei weit schwächerem Darstellungsstoffe war Dawisons Königslieutenant. Wir bewundern daran namentlich die geschickte Verschmelzung des weichen, sentimentalen Elements mit der schönen Grandezza des französischen Soldaten. Das Publicum nahm auch diesmal Gelegenheit, seine Sympathie für den berühmten Gast laut und freudig kundzuthun und es ist nach dem bisherigen Erfolge nicht zu zweifeln, daß die Theilnahme bis zu Ende des Gastspiels anhalten dürfte. Der Kreis von Darstellern, welchen die Direction des Karltheaters speciell zu Dawisons Gastspiel engagirt hat, unterstützt ihn wohl im Genrebild, dürfte aber kaum genügen in der eigentlich idealen oder heroischen Tragödie mitzuwirken. Und so dürften wir außer Shylok und Othello keine der größeren dramatischen Dichtungen zu sehen bekommen. Dawison spielt noch den Lord Harleigh in dem pathologischen Bravourstück „Wahn und Wahnsinn", den süßsauren Heinrich in der weinerlichen falschsentimentalen Holteiade „Lorbeerbaum und Bettelstab", ferner den Bonjour in „die Wiener in Paris" endlich den Hansjürge, einen ins Deutsche übertragenen Quasimodo im Vorspiel zu Holtei's „Perlenschnur". So steht vorläufig das Programm. Vielleicht wächst noch eine oder die andere Rolle zu.

Der hohe Kunstsinn findet an diesen Dichtungen kaum ein Genügen, allein die Kunst der dramatischen Darstellung, deren vorwiegende Stärke heutzutage die Ausarbeitung des Charakteristischen und Individuellen bildet, hat auch an diesen Figuren Gelegenheit genug, sich in aller Vollendung zu entfalten.

Die Anwesenheit eines so beliebten Künstlers deutscher Zunge macht es begreiflich, daß die Leistungen der gleichzeitig anwesenden italienischen Schauspielergesellschaft nicht jene Theilnahme finden, auf welche sie im Grunde Anspruch haben. Sie spielten bisher den Oreste von Alfieri, den Hamlet, die Francesca da Rimini von Silvio Pellico und einige Lustspiele. Daß sie Hamlet nicht verstehen würden, war vorauszusehen. In diesem Punkte geht es ihnen eben wie den Franzosen. Aber auch in der Darstellung jener Dichtung, deren Verständniß ihnen durch die literarischen und theatralischen Ueberlieferungen des romanischen Geschmacks näher gelegt ist, muß man den nationalen Standpunkt streng festhalten, will man gegen ihre Leistungsfähigkeit nicht ungerecht werden. Uns über diesen Standpunkt in den ganz allgemeinen hinauszuheben, dazu sind sie nicht groß genug. Das ist nur einer Ristori und ähnlichen seltenen Erscheinungen gegönnt.

In Rossi, einem der beiden Directoren, lernten wir einen Heldendarsteller von viel Kraft und Feuer kennen. Wo diese Eigenschaften nahezu genügen, macht dieser noch junge Mann einen entschieden günstigen Eindruck. Der Faltenwurf antiker Prunkrede und die romantische Gewandung einer mittelalterlichen dantesken Figur sitzt ihm eben besser als das düstere Kleid des specifisch germanischen tragischen Humors. Neben Rossi macht sich in Celestina De Martini ein schön begabtes Talent zur Darstellung passiver Frauencharaktere geltend.

Auch Celestina de Martini ist noch sehr jung. Sie erinnert vielfältig an die Ristori und zwar nicht zu ihrem Nachtheil, d. h. nicht im Sinne sklavischer geistloser Nachahmung. Mit der Ophelia kam die hübsche junge Dame freilich nicht zurecht, Dafür erfreuten sich ihre Elektra und ihre Francesca da Rimini der freundlichsten Wirkung.

Weit bedeutender erscheint uns Gattinelli, der zweite Director der Gesellschaft, als Characterdarsteller. Der komische Alte, in Goldonis Comödie „un curioso accidente" und der alte Geizhals in dem Genrebild „la figlia del avaro" waren zwei meisterhaft ausgeführte Charactergestalten, welche den Leistungen der deutschen Meister im Genre, z. B. La Roche völlig gleichzustellen sind. Neben Gattinelli wirken Celestina de Martini und Luigi de Martini durch Anmuth und eine liebenswürdige Laune.

Was uns insbesondere auffällt, und schon bei Frau Ristori mit Recht ausdrücklich hervorgehoben wurde, ist das selbstständig bedeutende Minenspiel, welches allerdings mit den lebhafteren Temperamente des Italieners mehr als im Bewußtsein und Berechnung des Künstlers seine Quelle hat.

Die Italiener, welche sonst mit nationaler Schwärmerei rasch zur Hand sind, haben sich diesmal nicht sonderlich bewährt. Die Hälfte der Besucher sind Deutsche, darunter nicht wenige deutsche Freikarten, so daß für den Patriotismus der Italiener eben kein ehrenvolles Zeugniß abfällt.

Neben diesen interessanten Gästen stellte ein Herr Liebe aus Dresden den kühnen Versuch im Burgtheater an, den Don Carlos bei 26 Grad Reaumur möglich zu machen. Wenige kamen und auch diese gingen bald wieder. Herr Liebe scheint für die Tragödie nicht berufen. Jugend und hübsche Gestalt sind doch zu wenig. Dagegen sah ich von ihm auf dem Dresdner Hoftheater ein paar Lustspielleistungen, die schon der Rede werth waren. Vielleicht gelingt es ihm heute

Eine telegr. Depesche aus Verona vom 12. Juni meldet: „Der Herr FM. Graf Radetzky war gestern ruhig, die Nacht war nervös aufgeregt, fast schlaflos, übrigens ist das Befinden unverändert."

Der Historiker Friedrich von Raumer hat sich, wie die „Sp. Z." meldet, bei seiner jüngsten Reise nach Ober-Italien großer Aufmerksamkeit zu erfreuen gehabt. Er hatte u. A. eine Audienz bei dem Fürsten Metternich und brachte einen Tag bei dem Feldmarschall Radetzky zu.

Der „Agr. Ztg." wird unterm 30. v. M. geschrieben: Fürst Danilo hat seine Absicht, mit der Pforte ein Uebereinkommen zu treffen, geändert. Da somit eine Territorial-Vergrößerung unwahrscheinlich erschien, ließ er durch seinen Adjutanten Vukowić eine Grenzdemarcation zwischen der Herzegowina und Albanien einerseits und Montenegro und Berda anderseits vornehmen, und sandte dieselbe — obgleich sie nicht ganz richtig ist, da sie Gebiete enthält, die de facto von Montenegro nicht abhängen — nach Paris, und wie es scheint, auch an andere Höfe mit der Bitte, es möchten Commissäre abgeschickt werden, die diese Grenzlinie ratificiren, um jedem weitern Grenzstreit zwischen jenen Ländern zu begegnen. Es dürfte jedoch schwerlich geschehen, daß die Pforte sich dieser Ansicht anschließen werde, weil sie auf diese Art mittelst einer schriftlichen Urkunde die Unabhängigkeit Montenegros anerkennen würde.

Nach seiner Rückkunft pflegt der Fürst selten seine Wohnung zu verlassen und wenn er es thut, ist er von 30 Männern begleitet. Er dürfte sich somit schwerlich nach Ostrog verfügen, wo am Dreifaltigkeitsfeste eine große Feierlichkeit stattfinden wird.

Rußland hat dem im verflossenen Jahre flüchtig gewordenen Archimandriten des Klosters Ostrog eine Pension von 100 St. Gold-Zechinen ausgeworfen.

Aus Bosnien wird der „Temw. Z." geschrieben: Nachdem die Bedrückungen, welchen die christliche Bevölkerung des Zworniker Kreises seither ausgesetzt war, schon beinahe bis in's Unerträgliche gestiegen waren, sendete der hievon unterrichtete Gouverneur Mehemed Pascha eine Commission dahin ab, um die Beschwerden der Rajah's zu untersuchen.

Diese Commission ist vor einigen Tagen nach Serajevo zurückgekehrt und hat 16 als begründet erkannte Beschwerdepunkte dem Gouverneur zur Abhilfe vorgelegt, sie betreffen hauptsächlich die Ungiltigkeit des Zeugnisses der Christen gegen Türken vor Gericht und die grenzenlosen Bedrückungen und Erpressungen der Zehentpächter und Drittheilnehmer, gegen welche die christliche Bevölkerung bei den Unterbehörden bisher niemals Schutz oder eine Abhilfe ihrer Klagen erlangen konnte, da die Unterbeamten sehr häufig bei dem Pachte der Zehenten und Andern Abgaben betheiligt sind, daher Richter und Geklagter in einer Person sein sollen. Mehemet Pascha hat eine strenge Untersuchung dieser Beschwerden angeordnet, von deren Ausgang es nunmehr abhängt, ob das Los der so hart bedrückten Christen eine Erleichterung erfahren wird.

— Nach Originalbriefen aus Chartum sind unsere Landsleute, die deutschen katholischen Missionäre, am 10. März glücklich dort angekommen. Die Wüstenreise lief ohne außerordentliche Ereignisse ab; als auffallende meteorologische Erscheinung wird bemerkt, daß am 13. Februar um 6 Uhr früh der Termometer nach Réaumur in der Wüste nur 6° über 0 zeigte. Unsere Landsleute befanden sich wohl dabei, aber Kamele und Araber zitterten vor Frost. In Chartum sind wirklich außerordentliche Ereignisse vor sich gegangen. Ein Christ ist vom Vicekönig als Statthalter eingesetzt worden! Dem Bischof Inner-Afrikas, Herrn Provicar Dr. Knoblecher, schenkte Abbas Pascha 50 Ctr. Glasperlen (das Geld der Missionäre in jenen Gegenden). Das Missionsgebäude in Chartum wird in seinem Brief mit dem ansehnlichen Gebäude der Frauen vom guten Hirten in München (Haidhausen) verglichen.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Der „Moniteur" von heute früh veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, welcher die Schließung der Session des Senates verkündigt. Außerdem bringt das amtliche Blatt das neue Bankgesetz.

Paris, 12. Juni. Der Moniteur von heute früh veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, durch welchen die Herren Boulay de la Meurthe, Favre, Haußmann, de Laroche-Lambert, Leroy de Saint-Arnault, Mallet, Mésonan, Montréal, General Niel und Pietri zur Senatorenwürde erhoben werden.

Durch ein anderes Decret wird Herr von Germiny zum Gouverneur der Bank von Frankreich an Stelle des Herrn von Argout ernannt, der den Titel als Ehren-Gouverneur beibehält. Ein drittes Decret ernennt Herrn Jacquinot zum Präfecten von Toulon.

Das amtliche Blatt enthält ferner den Monats-Bericht über die Lage der Bank von Frankreich. Der Metallvorrath hat sich um 51½ Million und die laufende Rechnung des Schatzes um 33 Millionen Frcs. vermehrt, während das Portefeuille eine Abnahme um 33½ Million, die in Umlauf befindlichen Billete um 13¾ Millionen, die Vorschüsse auf Werthpapiere um 5½ Million und die laufende Rechnung von Privatleuten um 4 Millionen aufweisen.

Die in verschiedenen Blättern angezeigte Verlobung des Königs von Sardinien mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen scheint noch nicht so ganz fest zu sein. Marquis Villamarina, der sardinische Gesandte dahier, stellt das beabsichtigte Ehebündniß in Abrede und läugnet, daß jemals davon die Rede gewesen sei.

Die vom demokratischen Wahl-Comité aufgestellte neueste Candidatenliste enthält folgende Namen: Jean Heynaud, Bethmont, Cavaignac, Garnier-Pagès, Carnot, Goudchaux, Bastide, Simon, Lasteyrie, Pelletan.

Der Ueberbringer des englisch-persischen Vertrages nach Teheran, Neriman-Khan, erster Gesandschafts-Secretär Feruk Khans, ist vorgestern wieder in Paris eingetroffen und hat dem persischen Gesandten Instructionen in Betreff der demnächst in London zu eröffnenden weiteren Verhandlungen überbracht.

Wir haben schon einige Mittheilungen aus dem neuen Buche des Herrn Granier de Cassagnac gemacht. Hier eine andere, die ebenfalls ganz pikant ist. Die Herren Thiers und Molé, erzählt der Verfasser, hätten die Mission des Prinzen Louis Napoleon nicht weniger verkannt gehabt, als die anderen Staatsmänner der vorigen Regimes, und wenn sie seine Candidatur zur Präsidentschaft der Republik unterstützten, so sei es nur geschehen, weil sie die Ernennung des Prinzen für einen Nothbehelf betrachteten. Das ist die Wahrheit; ob aber auch folgende Anecdote wahr ist, ist eine andere Frage. „Wenige Tage vor dem zehnten December lud Thiers den Prinzen zu einer Zusammeukunft von Staatsmännern ein, mit dem Bemerken, der Zweck dieser Zusammenkunft sei, ihm die erforderlichen Aufklärungen über die Elemente und die Tendenzen der gegenwärtigen Gesellschaft in Frankreich zu geben. Die Zusammenkunft fand in dem Hotel von Thiers Statt. Das Fundamental-Princip der modernen Gesellschaft, sprach Herr Thiers zum Prinzen, ist die Civilgewalt. Der militärische Geist ist todt, und wird nicht wieder aufleben. Sie scheinen Aussicht zu haben, zum Präsidenten der Republik ernannt zu werden, und es scheint uns daher nützlich zu sein, daß Sie sich auf dieses hervorragende Amt vorbereiten, indem Sie sich ihren Schnurrbart abschnelden. Wenn Hr. Molé oder ich Präsident der Republik wären, wir würden keinen Schnurbart tragen; es ist daher nothwendig, daß Sie den Ihrigen abschneiden." Hr. Thiers schreibt ein Correspondent der „N. P. Ztg." ist ein geistreicher Mann; es ist also Hundert gegen Eins zu wetten, daß er er nicht gerade so gesprochen hat; möglich, daß er einen Scherz machen wollte. Doch aber erinnere ich mich sehr gut, daß damals in einigen Blättern gegen den Schnurbart des Prinzen polemisirt wurde. Die Absicht Granier's aus Cassagnac ist leicht zu errathen; die von dem Staatsstreiche in Ruhestand gesetzten politischen Männer sollen gehörig in Mißcredit gebracht und wo möglich lächerlich gemacht werden. Die jedoch Granier kein Schriftsteller ist, den man mißachten darf, so scheint es mir unmöglich zu sein, daß seine Angaben nicht rectificirt werden sollten. Den Herren von Falloux und Montalembert dürfte es am wenigsten erlaubt sein zu schweigen.

Das Journal des Chemins de fer enthält eine Mittheilung, worin die Actionäre der Caisse générale des chemins de fer für den 10. September zusammenberufen werden, um Mittheilung von der Demission des Herrn Mirès, eines der Mitglieder des Verwaltungsrathes, zu erhalten und alle übrigen uöthigen Maßregeln zu nehmen. Diese Ankündigung hat in Paris große Sensation erregt. Die Feinde des Herrn Mirès triumphiren; sein Rücktritt wird jedoch auch vielfach bedauert, da er, man muß es ihm lassen, ein äußerst geschickter Geschäfts- und Finanzmann war. Die Gründe, die Herrn Mirès zum Rücktritt bewogen haben, sind übrigens bekannt. Er hatte schon seit einiger Zeit die Absicht, sich von den Geschäften zurückzuziehen. Die Maßregeln, welche die Regierung in der letzten Zeit gegen ihn nahm, und die schon seine Demission als Director des Journal des chemins de fer zur Folge hatten, scheinen seinen Rücktritts-Plan zur Reife gebracht zu haben. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob Herr Mirès in Zukunft den Geschäften fern bleiben wird; vorderhand wird jedoch jedenfalls sein Name aus der Liste derjenigen verschwinden, um die sich seit 1849 die Capitalien mit so großem Vertrauen zu sammeln pflegten.

Großbritannien.

London, 10. Juni. Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wird morgen früh in Dover erwartet und begiebt sich von dort nach Windsor, wohin die ganze königliche Familie gestern abgereist ist.

Herr von Lesseps, der sich noch immer in England befindet, um für seinen Suez-Canal zu wirken, erklärt sich mit dem Ergebniß seines hiesigen Aufenthaltes überaus zufrieden. Es kann in der That sein, daß sich sehr bedeutende Corporationen im Lande unverhohlen günstig über sein Unternehmen geäußert haben, und doch scheint er bis jetzt den Widerstand in jenen Regionen, wo er am gewichtigsten ist, nicht gebrochen zu haben. Die Regierung macht bis jetzt noch immer keine Miene, auch nur ein Haar breit von ihren Gründen — oder, wie Viele behaupten, Vorurtheilen — gegen den Bau des großen Canals zurück zu weichen, und ihrem indirecten Einfluß soll es zuzuschreiben sein, daß der Lord Mayor der City es Herrn von Lesseps abgeschlagen hat, ein Meeting nach der Guildhall zu berufen. Doch können solche Einflüsse nicht von dauernder Wirkung sein, wenn es den Cityleuten im Herzen Ernst ist, das Unternehmen zu fördern. Die Regierung weiß sehr wohl, wie weit sie den Widerstand treiben kann. Sie ist darauf gefaßt, die Euphrat-Bahn scheitern zu sehen, und wenn erst der rechte Augenblick gekommen ist, wird sie sich mit gutem Anstande einem Unternehmen anschließen, daß sie auf die Dauer schwerlich wird hintertreiben können.

Rußland.

Dem „Nord" wird aus St. Petersburg geschrieben, daß die Taufe des Großfürsten Sergius definitiv auf den 27. Mai (8. Juni) festgesetzt worden ist. Gleichzeitig wird demselben Blatte gemeldet, daß die Dampfschifffahrts-Gesellschaft die regelmäßige Dampfschiffsverbindung zwischen Odessa und Konstantinopel am 21. Mai (2. Juni) eröffnet hat.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 15. Juni. Am 10. hielt die gelehrte Gesellschaft in Krakau (medicinische Abtheilung) ihre Monatssitzung. Der Professor der Augenheilkunde Slawikowski hielt einen Vortrag über das operative Verfahren bei der Ambliopie, dem schwarzen und dem grünen Staar, einer bisher unheilbaren Krankheit. Er stellte zugleich der Versammlung einen hiesigen einstens Blinden vor, den er vor 6 Jahren, bei St. Lazar, an einem Auge operirte — der jetzt allein herumgeht und größere Gegenstände sieht — auf dem anderen einen vollkommen ausgebildeten grünen Staar hat. Es entspann sich eine sehr interessante Debatte über das seit 2 Jahren geübte operative Verfahren Dr Gräfe's in Berlin und das des Professor Slawikowski. Zuletzt wurde auf Antrag Professor Ditl's eine Commission zusammengesetzt, welche über die Resultate des verschiedenartigen Verfahrens entscheiden soll, und es wurde beschlossen die hohe Regierung zu ersuchen, im Zwecke der commissionellen Untersuchungen Erlässe an die nächsten Bezirks-Aemter zu erlassen. Die Commissionsmitglieder sind: Professor Majer, Skobel, Ditl, Bierkowski und Slawikowski.

* Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche steht die Stadt Saybusch seit heute 2½ Uhr Nachts in Flammen. Mehrere Gassen und der Ringplatz sind bereits ein Opfer des verzehrenden Elementes geworden, ohne daß man bis zur Stunde Meister desselben werden konnte.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Direction der priv. österreichischen Nationalbank hat die Dividende für den ersten Semester 1857 mit 30 fl. B. V. für jede Bankactie bemessen. Diese Dividende kann, vom 1sten Juli l. J. angefangen, in der Wiener Actienkasse entweder gegen die hinausgegebenen Coupons oder gegen klassenmäßig gestempelte Quittungen behoben werden. In der ersten Hälfte des Monats Juli l. J. wird eine mit letztem Juni l. J. abgeschlossene Uebersicht der sämmtlichen Erträgnisse der Bank im ersten Semester 1857 zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Lemberg, 12. Juni. Am heutigen Markte zahlte man für 1 Metzen Weizen (81½ Pfd.) 4 fl. 31 kr.; Korn (77½ Pfd.) 2 fl. 31 kr.; Gerste (64½ Pfd.) 2 fl. 9 kr.; Hafer (49 Pfd.) 1 fl. 34 kr.; Haiden 2 fl. 19 kr.; Hirse 1 fl. 42 kr.; Erdäpfel 1 fl. 36 kr.; — für 1 Ctr. Heu 1 fl. 8 kr.; Schabstroh 37 kr.; — für Büchenholz pr. Klafter 1 fl. 30 kr.; für Kieferholz 9 fl. 30 kr. CM.

Krakauer Curs am 13. Juni. Silberrubel in polnisch Crt. 100½—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 410 verl. 407 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97⅔ verl. 97 bez. Neue und alte Zwanziger 107⅓ verl. 106½ bez. Ruff. Imp. 8.20—8.15. Napoleond'or's 8.10—8.5. Vollw. holl. Dukaten 4.49 4.45. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99½—98⅚. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 84¾—84. Grundentl.-Oblig. 80½—80. National-Anleihe 84¼—83½ ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen vom 13. Juni.

Linz:	19.	82.	11.	36.	65.
Ofen:	55.	90.	71.	9.	14.
Triest:	12.	31.	41.	61.	63.

Telegr. Depesche d. Oest. Corresp.

Bologna, 11. Juni. Zur Feier der Anwesenheit Sr. Heiligkeit des Papstes wurden glänzende Festlichkeiten veranstaltet. Sehr viele fremde Persönlichkeiten, darunter der Herr Statthalter von Venedig, Graf Bissingen, FZM. Graf Gyulay, FML. Graf Degenfeld, Baron Lederer und sechs andere österreichische Generale waren anwesend.

Florenz, 10. Juni. Der Großherzog überwies dem Bischof von Livorno ansehnliche Geldunterstützungen für die Verunglückten und besuchte gestern auf seiner Reise, welche zum Empfange des Königs und der Königin von Sachsen, sowie der Herzogin von Genua unternommen wurde, die Verwundeten in den Spitälern.

Paris, 13. 3%tige Rente 69.25. — 4½%tige 91.90. — Staatsbahn 653. — Cred. Mob. 1212. — Lombarden 630. — Orientbahn 491. — Börsenschluß fest, ungeheuere Nachfrage. — Der Graf von Chambord und die Herzogin von Parma haben gestern den Proceß in Betreff der Domainen gewonnen.

Paris, 14. Juni. Gestern Abends: 3% Rente 69.22½. — Staatsb. 643. — Aus Kabylien vom 9. d.M. wird gemeldet, Benisetka habe sich unterworfen, die Straßenarbeiten wurden eifrig fortgesetzt.

London, 13. Juni. Schlußconsols 93⅛. Nach dem Wochenschluße der englischen Bank betrug der Notenumlauf 18,785.980, der Baarvorrath 10,290.649 Pfd. Sterl.

London, 13. Juni. Aus Lissabon vom 9. d. M., wird gemeldet: Der König ließ den Cortes seine bevorstehende Verlobung behufs der Berathung wegen Aussteuer anzeigen.

Venedig, 13. Juni. Einer Meldung aus Turin, vom 11. d. M., zu Folge, würden die Kammern vertagt, dann aufgelöst werden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 13. und 14. Juni.

Angekommen im Hotel de Pologne: Hr. Dziggielowski Arthur, Gutsbesitzer aus Borek.

Im Hotel de Saxe: die Hrn. Gutsb. Drohojowski Titus aus Ryczow. Anton v. Firlej aus Sandec. Dionisius Kollątaj aus Polen. Julius Dembinski aus Meran.

Im Hotel de Dresde: Hr. Georg Bienkiewicz Gutsb. aus Podolien.

Im Schwarzen Adler: die Hr. Gutsb. Karl Szrednick aus Polen. Ignatz Skwara aus Polen.

Im Pollers Hotel: die Hrn. Gutsb. Konstantin Kiernick aus Fryntal. Faver Skrzynski aus Krostenko. Anton Rylski aus Polomia. Eduard Dunajewski, Bezirksvorsteher aus Frysztak. Stanislaus Makowiecki aus Rußland. Alexander Swiezawski aus Dembica. Graf Alexander Badeni aus Wien. Johann Zaleski, k. ruf. Obrist aus Rußland. Stanislaus Łodynski aus Lemberg.

Im Hotel de Russie: der Hr. Gutsb. Dimitr v. Lamsor aus Odessa. Dimiter v. Nemeszewski aus Odessa. Eduard Chylinski aus Podolien.

Abgereist: Johann Karl Braun, k. preuß. Reg.-Präsident nach Neuße, die Hrn. Gutsb. Franz Sokolnicki nach Wiesbaden. Vincenz Sokolnicki nach Wiesbaden. Leopold Obertynski nach Karlsbad. Ladislaus Kozlowski nach Wiewiórka. Josef Paryna, k. ruf. Obrist nach Wien. Adolph Stecki nach Marienbad. Anton v. Firlej nach Sandec. Titus Drohojowski nach Ryczow. Eduard Dunajewski, k. k. Bezirks-Vorsteher nach Frysztak. Ladislaus Kostkiewicz, k. ruf. Offizier nach Trentschin. Theobald Olszewski aus Polen. Joseph Wybranowski aus Polen.

Abend, im „Markt zu Ellerbrunn" sich beim Publikum, bei welchem er sich in Costüm und Trikot etwas unvortheilhaft eingeführt hat, im Frack zu rehetilitiren. Vedremo.

Und so tänzeln wir in leichtfertigen Theatergenüssen dem Weltuntergange entgegen, welcher von den Einen auf Morgen, von den Anderen auf den 13. September angesagt ist. Vedremo.

Ein summarisches Zugrundegehen wäre jedenfalls dem langweiligen Verkommen auf einsamem Sterbelager vorzuziehen, jedoch wollen das die Wenigsten einsehen.

Ueberlebe ich's, so erhalten Sie sofort treuen Bericht. Vedremo.

Emil Schlicht.

Vermischtes.

** Die Begleiterin der k. k. Fregatte „Novara," die k. k. Corvette „Carolina," ist am 23. Mai in Gibraltar angekommen. Wie die „Bohemia" aus einem ihr mitgetheilten Privatschreiben entnimmt, waren die beiden Schiffe auf ihrer Fahrt bis zur spanischen Küste vom besten Wetter begünstigt. Die spanische Küste bekamen sie am 18. Mai in Sicht, und hier stellten sich Windstille und Gegenwinde ein, so daß sie mehrere Tage laviren und in einer Nacht sogar Anker werfen mußten, um nicht zu stark abzutreiben. Am 23. Mai doublirte die „Carolina" das Cap l'Europe und fuhr in die schöne Bucht von Gibraltar ein. Der Schreiber des Briefes schildert unter Anderm die vortreffliche Verproviantirung der beiden Schiffe. Während der ganzen dreiwöchentlichen Fahrt hatte man immer frisches Fleisch gehabt, d. h. sogenanntes englisches Büchsenfleisch, welches in hermetischem Verschluß seine ganze Frische und Schmackhaftigkeit bewahrt. Ebenso hatte man frisch erhaltenes Gemüse, z. B. grüne Erbsen, denen man es durchaus nicht ansah, daß sie bereits einige Jahre alt sind. Der Wein am Bord ist trefflich und wohlfeil.

** Auch in Warschau hat wie bei uns, ein am zweiten Pfingst-Feiertage sich einstellender Landregen den diesjährigen Bielany-Auszug nicht so glänzend, wie andere Jahre ausfallen lassen; glücklicher Weise begann in Warschau der Regen schon sehr zeitig, so daß alle diejenigen, welche den Jupiter pluvius hassen, nicht erst in die Versuchung kamen, das Schicksal auf die Probe zu stellen. Dessen ungeachtet fanden sich in Bielany doch gegen 18—20,000 Menschen ein, meist jenen Classen angehörig, die für Regen, Hitze und andere klimatische Einflüsse nicht zu empfindlich sind. Sonst hat Bielany an diesem Tage immer mindestens 40,000 Besucher und dieses Jahr wären dort wohl noch mehr Menschen zusammengekommen, da sich halb Warschau das Wort gegeben hatte, im Falle günstiger Witterung sich in Bielany einzufinden.

** (Vom Hauenstein.) Der Arzt, welcher letzten Freitag ebenfalls in den hintern Theil des Hauensteintunnels drang, um den Rest der Verschütteten aufsuchen zu helfen, bestätigt, daß der Raum nur sehr langsam von den giftigen Gasen gereinigt werden konnte, und erzählt, welchen störenden Einfluß diese todtbringende Luft auf ihre Geistesorgane ausgeübt habe. Er schildert den Zustand, wie er und seine nächste Umgebung ihn empfunden habe, folgendermaßen: zuerst stellte sich ein Hämmern in den Ohren ein, das sich dann gegen die Schläfe in den Hinterkopf, den Rücken bis in die Waden hinzog. Das Bewußtsein fing an zu schwinden. Er wollte mit seinem Assistenten französisch sprechen, der sich aber auf kein Wort dieser Sprache besinnen konnte. Er wußte nicht mehr die Namen seiner Freunde und verlor überhaupt wie die Arbeiter, welche die Tage vorher in den Tunnel gedrungen waren, das Gedächtniß. Ueber die Veranlassung des Brandes im Schacht machen die „Basl. Nachr. folgende, so gut als „erwiesene" Angabe: „Im Laufe dieses Frühjahrs wurden die von Buckten gelieferten Gewölbesteine an den Schacht geführt, von da herabgelassen auf einen 10 Fuß über den Schienen im Tunnel angebrachten Boden, und von da im Tunnel verführt. Mit dem Eintritt der heißen Tage stellte man dies ein und richtete die Ventilation mittelst eines kleinen Feuers her. Durch eine beklagenswerthe Nachlässigkeit wurde vergessen, das Seil, das zum Herablassen der Steine gedient hatte, aufzuziehen. Das Ende desselben lag auf einem 20 Fuß über der untern Oeffnung des Schachtes angebrachten Boden, durch welchen der Rauchfang hindurch ging. Das Seil, 3 Zoll dick, war getheert; es fing Feuer oberhalb des Rauchfangs und brannte hinauf. Dabei muß es in's Schwanken gekommen sein und den hölzernen Einbau des Schachtes entzündet haben. Dieser mit dem Terrain dahinter fiel hinunter und schlug die beiden Böden im Schacht und im Tunnel durch. Das unverbrannte Ende des über 500 Fuß langen Seils wurde mit dem Hacken, der zum Herablassen der Steine diente, ganz unten im Schutt an der Seite des Rettungsstollens gefunden und wurde von dem Herrn Gerichtspräsidenten aus Olten zur Hand genommen. Die zwei Böden liegen unverbrannt unter dem darauf gefallenen Schutt. Alle Leute, welche bei ihrer Flucht den Schacht passirten, haben wohl ein Knistern gehört, aber kein Feuer gesehen. Das Feuer hatte weiter oben begonnen. Es ist zu bemerken, daß die hölzerne Verschalung des Schachtes erst in einer Höhe von 70 Fuß anfing, das untere Ende aber durch den Felsen getrieben war, wo kein hölzerner Einbau nöthig war."

** Ueber das Brandunglück in Livorno, welches eine telegraphische Depesche in unserem vorgestrigen Blatte meldet, berichten italienische Blätter wie folgt: Ein fürchterlicher Unglücksfall setzte am 7. Juni die Stadt Livorno in eine an Verzweiflung grenzende Aufregung. Am Nachmittage, es war ein Sonntag, wurde im Theater degli Aquedotti eine Tagesvorstellung, „die Einnahme von Sebastopol" gegeben. Die Bevölkerung drängte sich in Masse herbei und es mochten an 3000 Menschen innerhalb des Hauses versammelt sein. Das Bombardement wurde durch aufsteigende Raketen vorgestellt, da heftet sich einer dieser Schwärmer an eine die Decorationen bildende spanische Wand und entzündete dieselbe. Plötzlich wird man ein allgemeines Feuer gewahr, darunter die kämpfendrn Franzosen und Russen. Das Publicum hält dies einen Augenblick lang für mit zur Vorstellung gehörig und applaudirt; aber das Feuer dehnt sich über die ganze Bühne aus, das Schauspiel wird unterbrochen. Panischer Schrecken ergreift die Zuhörerschaft; „Feuer, Feuer, das ganze Theater brennt!" ist der allgemeine Ruf; man stürzt sich zu den Ausgängen, es hindert natürlich Einer den Andern hinauszukommen, auch suchen die Gendarmen die Leute zu mäßigen: es sei Zeit hinauszukommen für Alle, es sei keine Gefahr; sie werden gedrängt und drücken zurück, daher neue Verwirrung. Die Aufgeregtesten springen zum Fenster hinaus; so dauert denn der Schrecken und Tumult fort. Die Nachricht vom Unglücksfalle verbreitete sich in der Stadt und Jeder, der ein Familienglied außer dem Hause hat, stürzt sich auf die Straße, um zu hören, ob seinen Anverwandten nichts begegnet sei. So wirbelt, wogt und rennt es von Suchenden und Geretteten durcheinander. Allenthalben malt sich Verzweiflung, Schrecken und Ermattung auf den Gesichtern. Man eilt nach den Spitälern, wohin die Verwundeten gebracht wurden. Diese füllen sich mit Leuten, welche Auskunft verlangen, so daß Wachen vor die Thüren gestellt und die Eindringlinge abgehalten werden mußten. Dies vermehrte noch die Angst und die Verzweiflung der Suchenden, die spät bis in die Nacht fortdauerte. Man schätzte bei Abgang des letzten Dampfers die Zahl der Todten, einschließlich mehrerer Soldaten, die auf der Bühne verbrannten oder erstickten, auf 100, die der Verwundeten auf das das Doppelte. (Eine telegraphische Morgendepesche gibt jene auf 43, diese auf 34 an.) Die Stadt ist in tiefe Trauer versenkt, der Großherzog ist auf die telegraphische Meldung von Florenz herbeigeeilt und hat die Spitäler, wo die Verunglückten liegen, besucht; das Theatergebäude ist unversehrt.

Amtliche Erläße.

N. 1357. **Edict.** (676. 3)

Von dem Landes-Gerichte Krakau wird bekannt gemacht, daß Thomas Domaszewski am 22. Juli 1856 in Krakau mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung welche aber keine Erbseinsetzung enthält, gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen Einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Rudolf Glixelli als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit Jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstittel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Krakau, am 25. Mai 1857.

Nr. 5724. **Concursausschreibung.** (670. 3)

Zur Besetzung bei dem k. k. Bezirksamte in Ulanów erledigten Amtsdienerstelle mit dem Lohne von jährlichen 200 fl. CM. wird hiemit der Concurs auf vier Wochen von der dritten Einschaltung der „Krakauer Zeitung" an gerechnet, ausgeschrieben.

Um diesen Civildienstposten, welcher im Grund kais. Verordnung vom 19. December 1853 (N. 266 Stück LXXXIX. R. G. B.) ausschließlich für Militärpersonen vorbehalten ist, können sich blos bereits bei den k. k. Behörden und Aemtern wirklich angestellte Diener und Gehilfen bewerben, u. haben ihre mit dem letzten Anstellungsdecrete und einer von den gegenwärtigen Amtsvorsteher bezüglich der Befähigung Verwendung und Moralität ausgefüllten Qualifikationstabelle belegten Competenzgesuche innerhalb der Concursfrist, mittelst ihrer vorgesetzten Behörde an den k. k. Bezirks-Vorsteher in Ulanów einzureichen.

K. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, am 29. Mai 1857.

N. 4846. **Edict.** (678. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der liegenden Masse nach dem sel. Jacob Janowski regulären Domherrn de Saxia und dessen dem Namen und dem Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Hr. Eduard Dzwonkowski wider den Krakauer Convent der regulären Domherrn Sti. Spiritus de Saxia zu der Kirche der heil. Geistes daselbst in Vertretung der k. k. Finanz Procuratur die liegende Masse nach dem sel. Jacob Janowski regulären Domherrn de Saxia dessen dem Namen und dem Wohnorte nach unbekannten Erben unterm 15. April 1857 z. Z. 4846 eine Klage wegen Löschung der über den Gütern Gromnik dom. 42 pag. n. 10 on. haftenden Summe pr. 1000 fl. CM. s. N. G. angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 26. August d. J. 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Jarocki mit Substituirung des Advokaten Dr. Grabczyński als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 6. Mai 1857.

Nr. 15047. **Kundmachung.** (640. 3,

Zur Besetzung der an der Tarnower Unterrealschule erledigten Stelle eines technischen Lehrers mit dem Gehalte jährlicher Fünfhundert Gulden Conventions-Münze wird der Concurs bis 15. Juli l. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig belegten Gesuche durch ihr vorgesetztes Amt, oder wenn sie noch nicht in ämtlicher Verwendung stehen, durch das betreffende Bezirksamt beim Tarnower bischöflichen Consistorium einzubringen.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, den 23. Mai 1857.

N. 622 Civ. **Edict.** (668. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Dombrowa als Gericht, Tarnower Kreises in Galizien wird hiemit zur Kenntniß geracht:

Es sei in der Amortisirung des dem Chune David in Verlust gerathenen Nationalanlehensscheines dtto. 27. Juli 1854 Z. 50/50 pr. 200 fl. CM. gewilligt worden.

Es werden demnach Alle aufgefordert ihre allfälligen Rechte auf diesen Anlehenschein binnen einem Jahre 6 Wochen hiergerichts anzumelden, widrigens nach Verlauf dieser Frist obiger Anlehensschein als erloschen erklärt wird.

Dombrowa, am 20. Mai 1857.

Privat-Inserate.

Wiener Börse - Bericht

vom 13. Juni 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	$84\frac{1}{2}$—$84\frac{5}{8}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94—95
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	$95\frac{1}{2}$—96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$83\frac{1}{8}$—$83\frac{1}{4}$
detto „ $4\frac{1}{2}$%	$73\frac{1}{4}$—$73\frac{1}{2}$
detto „ 4%	$65\frac{1}{4}$—$65\frac{1}{2}$
detto „ 3%	$50\frac{1}{4}$—$50\frac{1}{2}$
detto „ $2\frac{1}{2}$%	$41\frac{3}{4}$—42
detto „ 1%	$16\frac{1}{2}$—$16\frac{3}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	$94\frac{1}{2}$——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	$88\frac{1}{2}$—$88\frac{3}{4}$
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	$79\frac{3}{4}$—$81\frac{1}{4}$
detto der übrigen Kronl. „ 5%	$86\frac{1}{2}$—$86\frac{3}{4}$
Banco-Obligationen „ $2\frac{1}{2}$%	$63\frac{1}{2}$—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	335—336
detto „ 1839	$144\frac{3}{4}$—$144\frac{7}{8}$
detto „ 1854 4%	$111\frac{1}{8}$—$111\frac{3}{8}$
Como-Rentscheine	$16\frac{1}{4}$—$16\frac{1}{2}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	$82\frac{1}{2}$—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	88—$88\frac{1}{2}$
Gloggnitzer detto „ 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	$85\frac{1}{2}$—86
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	92—93
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	111—$111\frac{1}{2}$
Actien der Nationalbank	1003—1005
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{1}{4}$—$99\frac{1}{2}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	$233\frac{3}{4}$—234
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	$122\frac{3}{4}$—123
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	263—264
„ „ Nordahbn	$195\frac{5}{8}$—$195\frac{3}{4}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$272\frac{1}{2}$—$272\frac{3}{4}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	$100\frac{3}{8}$—$100\frac{1}{2}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$105\frac{3}{4}$—106
„ „ Theißbahn	$100\frac{3}{8}$—$100\frac{1}{2}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	$251\frac{1}{2}$—252
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	573—575
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	405—407
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	72—74
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	63—65
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	27—28
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	37—38
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	84—$84\frac{1}{4}$
F. Windischgrätz 20 „	$28\frac{1}{4}$—$28\frac{1}{2}$
Gf. Waldstein 20 „	$29\frac{3}{4}$—30
„ Keglevich 10 „	$15\frac{1}{4}$—$15\frac{1}{2}$
„ Salm 40 „	40—$40\frac{1}{4}$
„ St. Genois 40 „	$39\frac{1}{2}$—$39\frac{3}{4}$
„ Palffy 40 „	39—$39\frac{1}{2}$
„ Clary 40 „	$38\frac{1}{2}$—$38\frac{3}{4}$
Amsterdam (2 Mon.)	87
Augsburg (Uso.)	105
Bukarest (31 T. Sicht)	264
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	104
Hamburg (2 Mon.)	77
Livorno (2 Mon.)	$105\frac{1}{8}$
London (3 Mon.)	10 $11\frac{1}{2}$
Mailand (2 Mon.)	104
Paris (2 Mon.)	$121\frac{1}{8}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$7\frac{5}{8}$—$7\frac{3}{4}$
Napoleonsd'or	8 13 8 $13\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	10 19 10 20
Ruff. Imperiale	8 22 8 32

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau: um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
13	2	329''', 55	+11°,3	43	Nord schwach	trüb	Um $1\frac{1}{2}$ Uhr etwas	6+°7	12,0
	10	329 38	8,6	68	" "	heiter mit Wolken	Regen. Nachm. Regen		
14	6	329 21	6,4	81	W. N. West schwach	trüb	In der Nacht Regen.		

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.